



Demokratie- forschung

Aus Kontroversen entsteht Sinn

Gerald Beck

Prof. Dr. Gerald Beck ist Professor für Soziale Innovation und Organisationsentwicklung an der Hochschule München und Prodekan der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften. Zu seinen Arbeitsgebieten zählen Demokratieforschung, Risikoforschung, Kartierung von Prozessen und Gestaltung gesellschaftlicher Transformationsprozesse.

Repaircafés sind Orte, an denen Menschen unterstützt werden, ihre mitgebrachten Alltagsgegenstände zu reparieren. So können beispielsweise elektronische Geräte, Möbel oder Kleidung länger benutzt werden, Geld und Ressourcen werden eingespart. Angesichts der derzeitigen Krise der Demokratie könnte man fragen: Wie wäre es, wenn in Repaircafés nicht nur Elektronik, Möbel und Kleidung repariert würden, sondern auch die Demokratie? Was würden Sie mitbringen in ein Repaircafé für Demokratie?

Im Projekt »RePair Democracy« wurde an der Hochschule München aus dieser Überlegung heraus das Demokratiefcafé entwickelt: ein Ort, an den Menschen Anliegen aus ihrem direkten Lebensumfeld bringen und mit anderen gemeinsam an Lösungen arbeiten. Das kann der Wunsch nach mehr Grün im Stadtviertel oder nach mehr Kontakt in der Nachbarschaft sein. Vor allem aber tauschen sich dort Menschen über ihre Anliegen aus und überlegen, was das Verbindende zwischen diesen ist.

Das ist der Kern von Demokratie: Es geht nicht darum, sich in allen Dingen einig zu werden, sondern sich auf gemeinsame Anliegen und Ziele einigen zu können: gutes Leben, Gemeinwohl, bezahlbares Wohnen, faire Arbeit, Sicherheit, lebenswerte Umwelt. Um die Wege zu diesen Zielen gibt es Kontroversen – Kontroversen, die mit dem Ziel geführt werden, zu einer tragfähigen Lösung zu kommen, zu einer geteilten Sinnerzählung.

Die Art, wie diese Kontroversen geführt werden, sagt viel über den Zustand einer Gesellschaft aus. Fragen nach dem Zusammenleben werden nicht nur in Parlamenten verhandelt, sondern jeden Tag an vielen Orten, wie dem Repaircafé, dem Sportverein oder in Schulen und Unternehmen. Deshalb war für den amerikanischen Philosophen John Dewey Demokratie nicht nur Regierungsform, sondern auch Lebensform.

Wir sehen gerade, wie Demokratien von innen ausgehöhlt werden. Die Kontroverse, eigentlich

der Motor der Demokratie, liefert keine guten Kompromisse mehr, sondern Hass, Spaltung, Verlierer und Gewinner. Wenn ein Kompromiss erzielt wird, lautet die erste Frage: Wer ist Gewinner? Im besten Falle wären das alle Beteiligten. Die Geschichte verkauft sich jedoch besser, wenn es auch Verlierer gibt. Wenn dann noch Einzelne diese mühsam ausgehandelten Kompromisse kurz vor dem Ziel einfach vom Tisch wischen (zum Beispiel beim Lieferkettengesetz), dann scheint die Parteiendemokratie am Ende.

In Zeiten von Verschwörungstheorien und gezielter Desinformation öffnen sich Kontroversen nicht mehr nur durch neue Erkenntnisse, wie das etwa in der Wissenschaft der Fall ist, sondern durch die permanente Wiederholung kruder Behauptungen. Der menschengemachte Klimawandel ist wissenschaftlich längst bewiesen und wahrscheinlich unsere größte Herausforderung. Auf der politischen Bühne wird er dennoch immer wieder angezweifelt oder als ideologisches Projekt herabgewürdigt, weil das besser in die Logik des Populismus passt. Auch wenn kein Energieversorger in Deutschland zurück zur Atomkraft will und die Endlagerfrage für radioaktive Abfälle absehbar ungeklärt ist, wird einfach behauptet, Atomkraft wäre günstig, sauber und die Energie der Zukunft. Fakten zu realen Kosten? Egal. Hauptsache, die Debatte schadet dem politischen Gegner.

Alternative »Wahrheiten« aber führen dazu, dass es keine gemeinsame Basis mehr gibt. Wenn der Wille zum Gemeinsamen fehlt, können Kontroversen in einer Demokratie nicht mehr geschlossen werden. Mit dem französischen Soziologen Bruno Latour können wir sagen: »Wir leben nicht mehr auf demselben Planeten, sondern auf mehreren unterschiedlichen Planeten.« Demokratie kann nur funktionieren, wenn wir uns einig sind, in derselben Welt zu leben.

Repaircafés, solidarische Landwirtschaften, Wohnungsgenossenschaften und andere Com-

mons-Initiativen sind Beispiele für Orte, an denen konstruktive Kontroversen stattfinden. Der gemeinsame gute Wille der Beteiligten sorgt dafür, dass sie sinnstiftend stabilisiert werden können. Dort wird Demokratie als Lebensform praktiziert. Ein gemeinsames Anliegen kann dazu führen, dass wir auf demselben Planeten landen und für diesen gemeinsam Verantwortung übernehmen können.

So entsteht aus Kontroversen Sinn. Kontroversenforschung kann helfen, die Vielfalt der Sinnerzählungen zu kartieren. In Kontroversen zeigt sich die Vielfalt von Perspektiven auf ein Thema. Es werden verschiedene, konkurrierende Geschichten eines Phänomens erzählt. Die Kartierung von Kontroversen macht diese Vielfalt sichtbar und zeigt, ob und wie Kontroversen stabilisiert werden können.

Es ist höchste Zeit, wieder mehr für die Demokratie zu tun. Kompromisslosigkeit und Unerbittlichkeit zerstören unsere demokratische Kultur. Sowohl in der Politik als auch im täglichen Miteinander sind wieder mehr Kooperation und Wille zum Gemeinsinn gefragt.

